Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 3 (1909)

Heft: 11

Artikel: Soziale Rundschau

Autor: Sutermeister, Fr.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-132046

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Menschen, heißen sie liberal oder anders. Das ist dann freilich nicht mehr bloß formale Religion, sondern göttliche Realität.

Das allein ist der Weg; alles andere führt nur zu menschlicher

Mache, Kirchenpolitik und Veräußerlichung.

Es täte mir leid, wenn ich durch diese Bemerkungen den Bersasser verletzen sollte; es ist nicht meine Absicht. Vielleicht aber mag ihm eine solche Aeußerung gerade interessant und von Wert sein, umsomehr als sie von Einem stammt, der sich auch mit dem Problem zu schaffen gemacht und in der Sache reiche Ersahrung erworden hat. Diese Zeilen sind im Gegenteil einem gewissen Gefühl der Verpslichstung entsprungen, einen Notschrei nicht mit ein paar freundlichen Worten abzutun. Freilich müßte zu einer gründlichen Behandlung desselben noch viel weiter ausgeholt und mehr in die Tiese gegraben werden. Wenn ich dazu Zeit hätte, möchte ich selbst über das Thema "Liberalismus und Religion" gern aussührlicher reden. Vielleicht tut es der Versasser selbst in einer andern Schrift. Inzwischen wird sein Weckruf sicher auch Gutes schaffen. Vielleicht führt er gerade ihn selbst weiter, so weit, daß das Problem ihn nicht mehr plagt, weil es von einem viel größeren verschlungen wird, aus dem dann aber mehr Hofftung und Zukunft ausleuchtet.

Soziale Rundschau.

evision oder Revolution? Der Parteitag der Sozialdemokraten in Leipzig hat den Freunden der Arbeiterbewegung eine angenehme, den Gegnern eine unangenehme Ueberraschung gebracht. Diese hatten gehofft, daß bei der Besprechung der bekannten "Hofsgängerei" einiger Genossen die Klust zwischen Revisionisten und radikalen Marxisten sich auß neue öffnen und vielleicht nicht mehr schließen werde. Aber mit einer kurzen Erklärung der "Schuldigen" ward diese einfältige Geschichte abgetan und die Versammlung wandte sich Wichstigerem zu. Die Partei scheint, des Streitens müde, sich ganz der Gegenwartsarbeit in Gewertschaften, Genossenschaften, im Parlament und der Parteiorganisation zuzuwenden. Ob zu dieser Arbeit Zukunstssmusik gemacht wird, ist vielleicht den meisten gleichgültig.

Und doch wird die Zukunftsmusik für die praktische Arbeit der Bewegung nie ganz entbehrt werden können. Eine Partei, die kein klares und den Willen antreibendes Ziel hat, verslacht und versumpst. Es muß ihr ein Vild vor Augen stehen, des was sie und was die menschliche Gesellschaft durch ihre Arbeit werden soll. Daß Marx der Sozialdemokratie solche Ziele gesteckt hat, das politische: die Diktatur des

Proletariats und das wirtschaftliche: die Vergesellschaftung der Produktionsmittel, und daß er den Weg zum Ziel ebenfalls klar aufzeigte: die Selbsthilse — das hat der Sozialdemokratie ihre Energie und

Geschlossenheit verliehen.

Dann aber hat die Kritik eingesetzt und zwar aus den eigenen Reihen. Sie ist zusammengefaßt in Ed. Bernsteins: "Die Voraus= setungen des Sozialismus und die Aufgaben der Sozialdemokratie." Seine Rritik wendet sich gegen die materialistische und hegelsche Geschichts= philosophie, gegen die Katastrophentheorie des Marrismus und gegen die Folgerungen, die aus beiden für die Taktik der Sozialdemokratie gezogen wurden. Marr und das von ihm inspirierte Kommunistische Manisest hatte die Entwicklung und die Zukunft so geschildert: die Produktionsmittel werden das Eigentum einer immer kleiner werdenden Zahl von Kapitalmagnaten, indem die Großen die Kleinen aufzehren. Auf der einen Seite die wenigen Kapitalisten (und Großgrundbesitzer), auf der andern die Masse der Besitzlosen, Ausgebeuteten, Armen, der Proletarier, bestehend aus der Lohnarbeiterschaft und den expropriierten Bauern, Handwerkern und Kleinhändlern. Diese werden durch die gemeinsame Not zum Zusammenschluß gedrängt, und durch Organi= sation geschult und diszipliniert, bemächtigen sie sich eines Tages der Herrschaft: die Expropriateure werden expropriiert. Da die besitzende Klasse auf ihre Macht und Rechte nicht freiwillig verzichten wird, so ist eine Katastrophe, eine Revolution unumgänglich. Da es sich bei dieser Entwicklung der Dinge um mit eherner Notwendigkeit wirkende und sich durchsetzende Tendenzen handelt, so läßt sich der Prozeß in keiner Weise durch irgend welche Reformen aufhalten, und die vor= nehmste, wenn nicht die einzige Aufgabe des Proletariats ist die poli= tische Organisation, damit es auf den großen Tag gerüstet sei, der die Emanzipation durch politische Expropriation bringen wird.

Bernstein stellte sich die Aufgabe, nachzuweisen, daß die Voraus= setzungen der Revolutions= und Katastrophentheorie nicht, oder nicht in dem Maß vorhanden sind, daß diese Theorie für die praktische Gegenwartsarbeit maßgebend sein dürfte. Gewiß nimmt die Zahl der selbständigen Unternehmer ab, die Zahl aber der großen und kleinen Rapitalisten nimmt mit Hilfe der rapid sich mehrenden Aktienunter= nehmungen beständig zu, so daß deren Expropriation immer schwieriger werden dürfte. Andererseits wächst freilich die Armee des Industrie= proletariats von Jahr zu Jahr — aber es bleibt eine isolierte Klasse; Bauern, Handwerker und Kleinhändler lassen sich um keinen Preis in das Proletariat einreihen. Diese sehr zahlreichen Volksschichten gedenken keineswegs zu verschwinden und noch weniger im besitzlosen Proletariat unterzugehen; Bauern und Handwerker stellen sich als Produzenten in den Gegensatz zu den Arbeitern als Konsumenten. Aber auch die Industriearbeiterschaft ist nicht eine im Pauperismus verkommende Masse. "Der moderne Proletarier ist zwar arm, aber kein Armer." Längst hat er es auch verstanden, durch das Mittel der gewerkschaftlichen und genossenschaftlichen Organisation sich vor jenem Schicksal zu schützen. Demgemäß muß das Programm der Sozialdemokratie immer wieder revidiert werden. "Die arbeitende Klasse ist nicht für eine bestimmte sozialistische Theorie da, sondern diese ist sier die Arbeiterklasse da." (George Harron.) "Die Sozialsdemokratie ist die Partei, welche die sozialistische Umgestaltung der Gesellschaft durch das Mittel demokratischer und wirtschaftlicher Resorm anstredt." "Man studiert die Einzelheiten der Probleme des Tages und such nach Hebeln und Ansapunkten, um auf dem Boden dieser die Entwicklung der Gesellschaft im Sinne des Sozialismus vorwärts zu treiben." Darum neben der politischen Arbeit Ausbau des Gewerkschafts= und Genossenschaftswesens, ja sogar eventuell Zusammenars

beiten mit andern Parteien und Richtungen.

Es scheint, daß heute diese reformistische Richtung in der Arbeiter= schaft an Boden gewinnt. Die Tatsachen sind eben stärker als die Aber neuerdings hat der alte Marrist Karl Kautsky sich gegen diese Lehre vom allmählichen Hineinwachsen in den Sozialis= mus mit einer Schrift: "Der Weg zur Macht" gewandt. "Soviel ist sicher, daß die Sozialdemokratie eine revolutionäre Partei ist als Ver= fechterin der Klasseninteressen des Proletariats, weil es unmöglich ist, diesem in der kapitalistischen Gesellschaft zu einem befriedigenden Dasein zu verhelfen." Aber in der Folge wird seine Darstellung, die die Notwendigkeit einer Revolution beweisen soll, zu einer Rechtfertigung mindestens der revisionistischen Taktik. Wenn Kautsky nachweist, wie die Macht der Unternehmerverbände stets wächst, das Aktienwesen überhand nimmt, der Arbeiter bedrängt ist durch das Sinken des Reallohnes (trot gleichzeitigem Steigen des Geldlohnes), durch den Import und die Konkurrenz ausländischer unorganisierter Arbeiter= scharen, durch die Abwendung und Gegnerschaft der Kleinbauern, Hand= werker und Kleinverkäufer, wenn er hinweist auf die Komplikation der sozialen Frage durch den Weltverkehr, die Weltpolitik, und die Industrialisierung der Bölker des Ostens — was beweist das alles anderes, als daß die westeuropäische Arbeiterschaft — das ist doch tatsäch= lich heute das "Proletariat" — weiter als je von der Aussicht ent= fernt ist durch eine Revolution die Macht an sich reißen zu können, daß sie alle Ursache hat, durch zähe, mühsame Einzelarbeit Schritt für Schritt für die Verbesserung ihrer Lage zu arbeiten. Wenn Kautsky die Revolution als Folge eines europäischen Kriegs erwartet, wenn nicht gar erhofft, so ist das doch nicht mehr als eine verzweifelte Verlegen= heitsprognose. Und wenn er selber sagt: "Wir wissen, daß wir die historischen Situationen nicht nach Belieben schaffen können, daß unsere Taktik ihnen angepaßt sein muß" — was ist das anderes als Revisionismus?

Dennoch ist es vielleicht etwas Besseres als Eigensinn, wenn Kautsky die Revolution im Sozialismus betont. Er will damit sagen, daß es sich eben im letzen Grund nicht um einzelne wohltätige Re-

formen innerhalb der jezigen Gesellschaftsordnung, sondern um eine Umwälzung der wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse handelt, eine so totale Umwälzung, wie sie seinerzeit der Liberalismus mit seiner Gewissens= und Gewerbefreiheit, mit seinen Menschenrechten und Konstitutionen vollzogen hat. Das muß festgehalten werden. Aber wir bedürfen nicht nur einer ökonomisch=politischen Revolution (die vielleicht als "Evolution" kommen wird) sondern noch mehr und in erster Linie einer psychischen. Es bedeutet eine vielverheißende Ueber= windung des Materialismus, wenn jetzt in sozialdemokratischen Schriften immer mehr betont wird, daß die Arbeiterschaft, wenn sie fähig sein soll die Produktion selber in die Hand zu nehmen, der Befreiung von Phrasentum und Selbstsucht und der Erziehung zu Selbstbeherrschung und Opfersinn bedürfe. Noch mehr vielleicht aber bedürfen die andern Klassen der Revolution der Köpfe und Herzen. "Die Erde ist des Herrn und was darinnen ist". Die Schätzung des Eigentums und des Geldes insbesondere, der Sachen überhaupt muß sich völlig wandeln. Sie müssen vom Thron steigen und den Menschen dienen. Dann die Arbeit: die Arbeit ist um des Menschen willen da und nicht der Mensch um der Arbeit willen. Die Beziehung von Mensch zu Mensch: "Alles was ihr wollt, daß euch die Leute tun sollen. das tut ihr ihnen" — wieviel Revolutionäres steckt nur in diesen paar Gedanken!

— Lohnämter in der, hausindustrie. Unsere Freude über Schaffung von Lohnämtern in der deutschen Heimindustrie (f. Juni= heft) war verfrüht. Der Staatssekretär des Reichsamts des Innern hat sich, entgegen der Reichstagskommission, im Namen der verbünbeten Regierungen gegen die Lohnämter erklärt. In England aber ist unterdessen die Arbeit für die Lohnämter so weit gediehen, daß, wie die "Soziale Praxis" meldet, diese Einrichtung in der Hausindustrie Englands voraussichtlich noch in dieser Parlamentssession Gesetzeskraft erlangen werde. Das Unterhaus hat sie beschlossen und das Oberhaus werde wohl nachfolgen. Die Bestimmung lautet so: "Für besonders des Schutes bedürftige, von niedrigen Löhnen bedrückte Hausindustrien werden Lohnämter (trade boards) errichtet, in denen unter Vorsitz eines Beamten Vertreter der Arbeitgeber und der Arbeiter sich über die Löhne verständigen. Diese so vereinbarten Löhne werden veröffentlicht und gelten als Mindestsätze. Kein Unternehmer, der diese Festsehung außer acht läßt, erhält Aufträge von der Regierung. Unternehmer, die die Mindestlöhne achten, kommen auf eine weiße Liste und werden öffentlich empfohlen. Nach Umfluß einer gewissen Zeit können diese Löhne durch Gesetz für allgemein bindend erklärt werden; wer dagegen verstößt, wird mit beträchtlichen Geldstrafen belegt. Fr. Sutermeister.